

Der einstige Schatz der Herforder Münsterkirche

Im nordöstlichen Turm der Münsterkirche befindet sich die heutzutage wohl Pusinnenkapelle genannte Gerkammer, die ehemalige Schatzkammer des Münsters. Sie unterscheidet sich auffallend in Lage und Raumgestaltung von dem auf der gegenüberliegenden Seite oben über der Sakristei gelegenen herrlichen Bibliotheksraum mit den beiden prachtvollen, fast bis zum Boden heruntergehenden gotischen Fenstern, über den ich 1924 geschrieben habe.¹ Die Gerkammer hat anders als der eben genannte Raum in ihren dicken Mauern nur 2 kleine, kreisrunde, etwa 25 cm im Durchmesser aufweisende Lichtöffnungen. In der Nordwand sind 4 kleine Wandnischen 45x35 cm groß. Die Reste der gotischen Wandmalerei, Maria und 3 andere Heilige darstellend, weisen hier wohl auf wichtige Stücke des Reliquienschatzes hin, über den wir sonst kaum etwas gewußt haben.

Als der gelehrte Paderborner Fürstbischof Ferdinand II. v. Fürstenberg zusammen mit dem Historiker Nikolaus Schaten SJ im Jahre 1677 die Herforder Fürstäbtissin Elisabeth von der Pfalz (1667-1680) besuchte, erhielt er von ihr anlässlich der Führung und Besichtigung der dortigen Geschichtsdenkmäler Reliquien geschenkt, wie Schaten in den Paderborner Annalen zum Jahre 860 berichtet.

Er schreibt dort, man fände im ganzen Sachsenlande kaum einen Ort, an dem noch mehr Reliquien dank der Freigiebigkeit der Könige aufgehäuft seien als im Herforder Damenstift. Sie seien dort trotz des Religionswechsels zum großen Teil noch aufbewahrt und ihnen bei ihrem Besuch gezeigt.

Eine gewisse Vorstellung von Art und Umfang der hier einst gehüteten Heiligtümer und Kostbarkeiten kann in etwa die andere jüngere Damenstiftskirche Westfalens, Essen, gewähren.

Leonhard Küppers und Paul Mikat vermitteln uns in „Der Essener Münsterschatz“ (Essen 1966) ein Bild hiervon. Wenn auch Essen mit dem Verlust seines Marsusschreins noch kurz vor der Säkularisation einen schmerzlichen Verlust erlitten und im Mittelalter wahrscheinlich eine noch größere Zahl von liturgischen Geräten in seinem Schatz besessen hat, so gibt das Werk von Küppers und Mikat doch ein Bild von dem, was die Kirche eines Reichsstiftes zur Blütezeit für ihren Gottesdienst zur Verfügung hatte.

Anders als in den meisten anderen Städten hat die Einführung der Reformation,

1 Wo war die Bücherei der Münsterkirche? in: Herforder Kreisblatt Nr. 131

die auch in Herford 1531 von einem Bildersturm begleitet war² zunächst wohl die Schatzkammer des Münsters nicht geleert; sonst würde man Schatens Bemerkung³ anlässlich der Besichtigung 1677 nicht verstehen können. Aber wichtiger für uns noch ist etwas anderes, ein zwar geringes, aber nicht unwichtiges urkundliches Material.

Das Haus- Hof- und Staatsarchiv in Wien bewahrt Prozeßakten über ein Verfahren der Herforder Fürstäbtissin gegen 4 ihrer Stiftsdamen: die Dechantin Gräfin zur Lippe, die Küsterin Gräfin v. Horn und die Kanonissen Albertine Gräfin zur Lippe und A. M. Gräfin v. Sayn-Wittgenstein. Sie wurden 1698 ihrer Dignitäten, Präbenden und Einkünfte entsetzt und dazu in eine sehr hohe Geldstrafe genommen, und zwar die beiden Kanonissen in je 1 000 Gulden, die Küsterin in 2 000 Gulden und die Dechantin in 6 000 Gulden. Weiter werden diejenigen, „so den kostbaren und weitberufenen Schatz und Reliquien des Hochstiftes entwendet und abhanden gebracht, zu dessen Restitution und Wiederbeybringung“ verurteilt.⁴ Die Dechantin und ihre Spiessgesellinnen wurden zur Restitution des Schatzes und der Reliquien durch Mandat aufgefordert.⁵

Aufschlußreich aber in dieser Sache ist nun ein Vorgang von 1685, also 8 Jahre nach dem Besuch des Paderborner Bischofs bei der Amtsvorgängerin der prozessierenden Äbtissin. Ausweislich der Akte 155 der Fürstabtei Herford im Staatsarchiv Münster ließ am 5. Dezember 1685 die regierende Äbtissin Elisabeth Albertine die Reliquien aus dem Schatz entfernen, um „künfftige Abgötterei“ zu verhindern, „wenn künfftig solche in der römisch-catholischen Hände gerathen solten“, was man „Gewissens halber möglichst zu verhüten schuldig“. Darauf wurden die „Thotengebeine und Reliquien in einen saubern Kasten zusamen gelegt und begraben“, und zwar im Hof der Küsterin.⁶ Gemäß dem Beschluß wurden sodann „die übrigen noch vorhandenen Pretiosen aber an Gold, Silber und sonsten ferner beibehalten und bis auf künfftigen Nothfall in dem Stiftsarchiv verwahret, die Thür auch darzu mit vier Schlössern, deren ein Schlüssel bey der zeitigen Frau Äbtissin, der 2. bey dem Capitulo des Münsters, der 3. bey der Frau Decanin, der 4. bey der Frau Küsterin vorhanden, verschlossen werden sollte“.

Darauf wurde am 13. November noch eine Inventarisierung⁷ vorgenommen, die uns einen Blick in den damaligen Restbestand des Schatzes gewährt. Es werden hier aufgezählt und waren also 1685 an Bruchstücken noch vorhanden:

2 A. Cohausz, Anmerkungen zum Herforder Bildersturm in: P. W. Scheele, *Paderbornensis Ecclesia*, Festschrift (Paderborn, Wien 1972) S. 207 ff.

3 *Annalium Paderbornensium* I (Münster 1774) S. 104

4 Reichshofrat, *Denegata recentiona*, Fasc. 177

5 a. a. O. Fasc. 178

6 Reichshofrat a. a. O.

7 Fürstabtei Herford, Akte 155

1. eine Schall von Onyx,
 2. eine in Silber gefaßte indianisch Nuß,
 3. eine helferbeine Schachtel mit Silber beschlagen, worin zehn große, runde Bluthsteine und andere kleine, geringe Steine,
 4. in selbiger Schachtel auch ein ungeschliffener, feiner Saphir mit einem anhängenden Pittschaft,
 5. noch in selbiger Schachtel einige schlechte Perlen,
 6. eine hölzerne Schachtel, wohin zehn Loth Saat Perlen,
 7. eine hölzerne Schachtel, worin kleine rothe Corallen,
 8. sechs viereckigte Stücke von Christal,
 9. ein Lion von Christal,
 10. eine Henne von Christal,
 11. eine grünligte Flasche,
 12. zwei Stücke geschnittene Christalle,
 13. 26 Stücke kleine und große Christallen
 14. ein viereckigter Jaspisstein,
 15. 4 Steine aus dem Jordan,
 16. ein elfenbeines altes Kästlein,
 17. ein viereckigtes Kästlein, so mit durchbrochenen vergüldeten Zinnen, überzogen,
 18. ein klein viereckigtes Kästlein,
 19. worin ein Stück geschmolzen Gold, so gewogen ein Pfund 9 Loth minus $\frac{1}{2}$ Quinten. Das Gold ist vom Goltschmiert Menzing als Chromgold, jedes Loth ad $7 \frac{1}{2}$ Tlr. angeschlagen, item an kleinen Körnlein Gold, wobei etwas Silber ...
 20. ein Stück geschmolzen Silber, so gewogen zehn Pfund 27 Loth, angeschlagen ad 24 g ...
 21. noch an kleinen Bruchsilber Körnleins ad $9 \frac{1}{2}$ Loth.
- Das frühere Inventar wurde nach dem Protokoll zerrissen.

In derselben münsterschen Akte Nr. 155 der Fürstabtei Herford findet sich dann vom 30. Januar 1690 ein Inventar der stiftischen Kostbarkeiten in der Sakristei des Münsters. Sie war auf Befehl der Äbtissin geöffnet und „die Kästen visitirt und die darin vorhandenen Sachen, weil kein Inventarium darbey gefunden worden, nachfolgender Gestalt inventirt, als

- I. in einem kleinen, viereckichten Kästel seint gefunden worden:
- | | |
|--------------------------------------|------------------------|
| 1. ein groß Stück Gold, so gewogen | 40 $\frac{3}{8}$ Loth, |
| 2. zwey kleine Stücke Gold, wiegen | 1 $\frac{1}{8}$ Loth, |
| 3. ein groß Stück Silber, so gewogen | 9 Pfund, 12 Loth, |
| 4. ein klein Stück Silber ad | 1 Pfund 14 Loth, |

Sa 10. Pfund 28 $\frac{3}{8}$ Loth.

- II. Haben sich in einen kleinen länglicht viereckten Kästel von getriebener Arbeit befunden:
1. eine in übergült Silber eingefaßte, ovalrunde Schale von Quickstein,
 2. 37 Stück Chrystall von allerhand Form, worunter insonderheit ein kleine Bouteille, ein Hahn, ein Löw, 6 viereckte Blattel, etwa 2 Zoll breit und lang etc.,
 3. kleine Saad Perlen 10 Loth,
 4. 4 Steine, so auss dem Jordan kommen, in Papier gewickelt,
 5. eine runde Schachtel von Helfenbein, worinnen ein Saphir, eine Blutcorallen und allerhand Steine, darein man Pittschaften zu stecken pflegt; in allem gewogen 7 $\frac{3}{8}$ Loth,
 6. eine kleine Schachtel, worinnen kleine Blutcorallen, so gewogen 2 $\frac{1}{2}$ Loth,
 7. eine in Silber gefaßte indianische Nuß, worinnen allerkleine Schlüssel.
- III. Befunden sich in einem anderen, kleinen 4 eckichten Kästel allerhand helfenbeinerne Bilder und andere Stücke samt einen Stein, so ein Jaspis, grün und viereckicht und von den Catholischen in der Meß auf den Kelch pflegt gebraucht zu werden. Und hat sich obiges alles in einer rothen Lade, welche einen eingeschobenen Deckel hat, also befunden.
- IV. Ferner finden sich in einer großen eisernen Kiste allerhand kleine hölzerne und silberne Kästel, so aber alle leer und von keinem Werthe, item ein Brett, worinnen ein Stein, aber zu nichts nutz.,

Am 2. Februar 1690 findet sich dazu folgende Notiz: „Nachdem nuhn der Jude die Sachen abgelöset, ein jedes Loth Golde auff 8 Thaler minus 4 $\frac{1}{2}$ Mrgr. aestimiret und anbeih auff sein Gewissen referirt hatte, daß es nicht höher ausgeprägt werden könnte, diesemnach sind die obgedachte 42 $\frac{1}{8}$ Loth Goldes ... dem Juden für 331 Thlr. 27 Mrgr. zugeschlagen. Dazu hat der Jude von obgedachten Silber auch bekommen 10 Loth 3 Quentin ... ad 5 Thlr. 35 Mrgr. verkauffet, machet also das totum, was der Jude von den Stifftssachen gekauffet hatt, an werden 339 Thlr. 26 Mrgr. ... Er hat das Geld an den brandenburg. Ammann Klöppmann abgeliefert. Der Rest des Silbers ist wieder in die Sakristei gekommen.“

Da das Stift mit Zwangsvollstreckung bedroht wurde wegen der Römermonate (= Reichsteuer!) von 333 Thlr. 12 Mrgr., wurde der Schatz des Münsters auf Vorschlag des Kapitels angegriffen, und die Abschätzung des vorhandenen Goldes und Silbers geschah durch Hertz Levi und Levi Samuel, wie sich aus der Akte ergibt. Nur aus einigen Angaben läßt sich erkennen, daß es hier um Reste von gottesdienstlichen Geräten und Reliquiaren usw. ging. Von den großen Schreinen der heiligen Pusinna, Walther und Corelphus, die es vorher, also im 15. Jahrhundert nach Werner Rolevinck⁸ gab, erkennt man nichts mehr. Ebenso fällt auf,

8 De laude antiquae Saxoniae nunc Westphaliae dictae, Hg. H. Bückler (Münster 1953) S. 190.

daß von den Monstranzen und sicher vielen Kelchen, die der großen Zahl der Priester am Münster dienten, in diesen Angaben nichts zu erkennen ist. Von ihrem ehemaligen Vorhandensein ist aber zu schließen aus einem Protokoll vom 28. November 1526, also der Zeit des Beginnens der Reformationsunruhen in der Stadt. Es befindet sich im Staatsarchiv Münster beim Archiv des Herforder Augustinerklosters.⁹

Mönche dieses Konventes, der auch in dieser Stadt die lutherische Reformation verbreitete, hatten silberne Kreuze, Bilder und Kelche einschmelzen und für eine erhebliche Summe verkaufen lassen. Das kam an Äbtissin und Bischof. Darauf begab man sich auf Grund einer Beratung mit Klerus und Stadtrat gemeinsam zum Kloster. Die Mönche wehrten sich und verlangten Bedenkzeit, nach deren Ablauf man gemeinsam, also Mönche, Klerus, Stadtrat und Vertreter der Fürstäbtissin, in die Sakristei der Klosterkirche zog. Dort wurde ein Verzeichnis des noch vorgefundenen Kirchensilbers aufgestellt. In einem Schrank waren 8 Kelche mit Patenen, in einem anderen Schrank 6 Kelche mit Patenen für den täglichen Gebrauch beim Gottesdienst, also insgesamt 14 Kelche.

Außerdem wurden u. a. aufgezählt 1 silberne, vergoldete und 2 silberne Monstranzen, 1 silbernes Augustinusbild, dessen Fuß aus Kupfer war, 1 silbernes Weihrauchfaß, silberne vergoldete Kreuze und anderes mehr.

Dieses Inventar eines der Herforder Klöster aus den Tagen vor dem Bildersturm läßt erkennen, was damals alles noch in der Münsterkirche gewesen sein muß. In der Neustädter Stiftskirche konnte damals das simultan gewordene Kapitel wie das am Mindener Dom einige Reliquiare aus seinem Schatz retten. Diese Stücke sind in den Bau- und Kunstdenkmälern des Kreises Herford auf S. 45 und den Tafeln 9-16 abgebildet; sie gehören heute zum bekanntesten deutschen Kunstbesitz unserer Museen aus dem Mittelalter und wurden um 1956 auf 18 Millionen DM geschätzt.¹⁰ Nun hat sich ausweislich der genannten Wiener Akten noch etwas in der Münsterkirche zwischen 1685 und 1697 abgespielt, das ein letztes Licht auf den einstigen Schatz wirft.

In jenem Prozeß gegen die Stiftsdamen um 1697 werden 2 Zeugen aus Herford vernommen: Söhne der Stiftsvikare Stackelbeck und Fürstenow, die aus Erzählungen ihrer Väter die Vorgänge in der Sakristei noch kannten. Damals hätten sich die beiden Kapitular Hollmann die Sakristei des Münsters aufschließen lassen und seien dann mit Kleinodien unter ihren Mänteln fortgegangen.

Fürstenau entdeckte dann, als er nach mehreren Tagen wieder in die Sakristei kam, verstreute Perlen, „die auch zu dem Schatz, der in dem über dem Hoch-

9 Auch Fürstabtei Herford 1526: Rep. Nr. 945

10 Herford · Tausend Jahre Geschichte, Wirtschaft und Kultur. Stalling, Oldenburg 1956 (?) S. 40.

altar der Stiftskirche befindlichen äußeren Chor¹¹ verwahrt worden war, gehörten.“

Das Protokoll in Fasc. 177 bringt nun noch interessanteste Einzelheiten, wenn es heißt: „Der Schatz umfaßte nach den Frageartikeln und Zeugenaussagen folgende Stücke:

oben auff diesem Schatz eine große Crystall, wovon die Pinne oder Nagel annoch zu sehen, gestanden, und vornen mit einer ansehnlichen Rose von massiv gegossenem Goldt, wo jetzo der rothe platt ist, gesichert gewesen, ob nicht unter anderem eine silberne Leuchte, worinnen des heiligen Petri Kinnbacken in Silber eingefasset und mit einer silbernen Ketten angeheftet gewesen, sich dabey befunden,
 allerhand Crucifixen mit schwarz Sammt überzogen und vielen stern besetzt, deren einige aber ausgedinget oder ausgestochen gewesen,
 ein Bild s. Pusinna genandt, in halber Lebensgröße von pur gegossenem Silber,
 ein Buch in 4^{to} mit Silber beschlagen,
 ein Crucifix mit Steinen besetzt nebst einen silbernen Arm; ferners noch eine große Anzahl von allerhand Reliquien und Thotenbeinen in Gold und Silber gefaßt.“

Stackelbeck erwähnte außer diesen von ihm und Fürstenow aus den Frageartikeln agnoszierten Stücken

eine Aaronsrute, „so magnifice gewesen und kunstreich gearbeitet,
 ein vom Apostel Paulus angeblich eigenhändig geschriebenes Buch,
 sowie ein Stück von Christi Purpurmantel“.¹²

Hier haben wir einen Einblick in den Bestand des Münsterschatzes nach Einführung der Reformation und nach dem 30jährigen Krieg. Nichts ist davon übriggeblieben, ebensowenig wie von der sicher kostbaren mittelalterlichen Bibliothek, zu der einst noch die des aus Herford stammenden päpstlichen Protonotars Dr. H. Dweg kommen sollte.¹³

Die hier mitgeteilten Angaben geben uns zwar keine genaue Bestandsübersicht, sie gewähren uns aber eine ungefähre Vorstellung vom einstigen Reichtum in der Schatzkammer der Münsterkirche.

11 Ich vermute hier den Ort der Aufbewahrung der 3 obengenannten Heiligen. Von der Anlage des alten Hochaltars wissen wir nichts außer der Mitteilung Holschers in W. Z. 38II, S. 56, daß „1817 bei der Umrückung des Altars“ auch der Thron der Äbtissin an der Südseite des Chores weggeräumt sei.

12 Interrogatoria super quibus. Fasc. 177

13 R. Pape, Sancta Herfordia (Herford 1979) S. 141. Dweg war u. a. Dekan von St. Severin in Köln, Scholastikus des Domstiftes Lübeck und besaß viele andere Pfründen. W. Subr, Die Lübecker Kirche im Mittelalter (Lübeck 1938), S. 119, 170